

Matthies, Klaus

Article — Published Version

Konjunkturschlaglicht: Rohstoffpreise bleiben hoch

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Matthies, Klaus (2007) : Konjunkturschlaglicht: Rohstoffpreise bleiben hoch, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Springer, Heidelberg, Vol. 87, Iss. 4, pp. 264-265, <https://doi.org/10.1007/s10273-007-0645-x>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/42908>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Konjunkturschlaglicht: Rohstoffpreise bleiben hoch

Der Aufwärtstrend bei den Rohstoffpreisen, der vor fünf Jahren begann, setzte sich in den letzten Monaten fort. Der HWWI-Index auf Dollarbasis erhöhte sich seit Beginn des vergangenen Jahres um insgesamt 17% (März 2007 gegenüber Dezember 2005), ohne Berücksichtigung von Energie – wo die Entwicklung durch den starken Ölpreisanstieg im Sommer und die nachfolgende Korrektur nach unten geprägt war – betrug die Zunahme jedoch 38%.

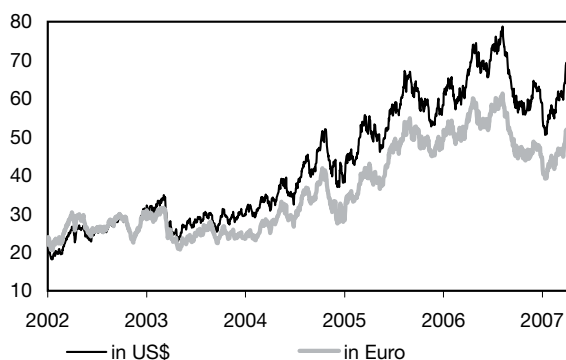
Die Rohölpreise blieben auch nach dem Rückgang vom Rekordniveau hoch. Der Barrelpreis für Brentöl lagen im letzten halben Jahr zumeist nahe der 60-US-\$-Marke, nur im Januar fiel er angesichts hoher Lagerbestände bei Verarbeitern und eines milden Winterwetters auf der Nordhalbkugel zeitweise fast auf 50 US-\$. Ende März erhöhten sich die Spotnotierungen vorübergehend stärker, als die Festnahme mehrerer britischer Soldaten durch den Iran eine militärische Eskalation befürchten ließ, die dann aber nicht stattfand. Die Sorge der Ölförderländer, dass ein reichliches globales Ölangebot einen stärkeren Preisverfall in diesem Jahr zur Folge haben könnte, führte in den vergangenen Monaten zu Produktionseinschränkungen bei der OPEC. Die seit vergangenem Oktober beschlossenen Kürzungen haben einen Umfang von 1,7 Mio. Barrel pro Tag, davon waren bis Mitte März nach OPEC-Angaben 1,2 Mio. realisiert.

Die Weltölnachfrage wird in diesem Jahr nach Schätzung der Internationalen Energie-Agentur (IEA) um 1,8% zunehmen, nach 1,6% und 0,9% in den beiden Jahren zuvor. Der größte Teil der zusätzlichen Nachfrage kommt aus den Entwicklungsregionen, allein 30% aus China und weitere 20% aus dem Nahen Osten. Das Ölangebot der Förderländer außerhalb

der OPEC, die üblicherweise ihre Kapazitäten voll ausschöpfen, soll im laufenden Jahr um etwa 1 Mio. Barrel pro Tag erhöht werden. Dabei machen die Förderausweitungen am Kaspischen Meer, in Afrika, Brasilien und Russland die abnehmenden Fördermengen etlicher Ölfelder in der Nordsee, im Nahen Osten und in Mexiko mehr als wett. Der sich ergebende Bedarf an OPEC-Öl in diesem Jahr liegt etwas über dem des vergangenen Jahres, so dass die OPEC-Länder ihre gegenwärtig niedrigere Förderung im Lauf des Jahres ausweiten müssten. Auch bei den OPEC-Ländern werden in diesem Jahr zusätzliche Förderkapazitäten fertiggestellt, doch wird das kurzfristig verfügbare Reservopolster durch eine steigende Nachfrage begrenzt. Es ist zu erwarten, dass die OPEC ihre Förderung mit zunehmendem Bedarf ausweitet, so dass die Rohölpreise sich in der Nähe von 60 US-\$ pro Barrel bewegen dürften. Bei geringerer OPEC-Förderung wie auch im Fall größerer Lieferunterbrechungen dürften die Preise deutlich höher liegen. Niedrigere Ölpreise könnten sich bei einer stärkeren Dämpfung des globalen Wirtschaftswachstums ergeben.

Die Preise für Industrierohstoffe erhöhten sich angesichts starker Nachfrage weiter. Der Aufwärtstrend verlangsamte sich in der zweiten Jahreshälfte 2006, gewann aber mittlerweile wieder an Fahrt, so dass der Anstieg seit Beginn des letzten Jahres insgesamt über 40% beträgt. Am deutlichsten war der Preisauftrieb an den Metallmärkten, die Nicht-Eisen-Metalle verteuerten sich im Lauf des vergangenen Jahres um die Hälfte. Zu Beginn dieses Jahres waren etliche Metallnotierungen zunächst rückläufig, später setzte sich der Anstieg jedoch fort. Der Umfang der Verteuerung seit Anfang letzten Jahres ist sehr unterschiedlich, er

Spotpreis für Brentöl¹

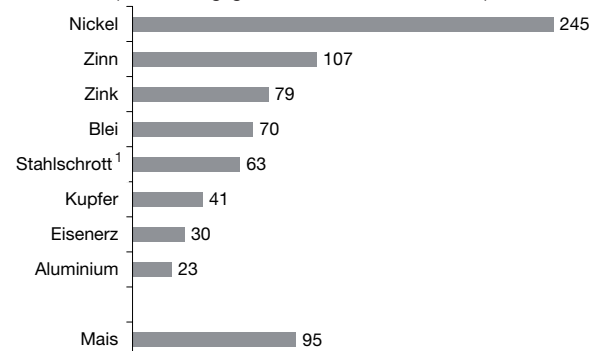


¹Tagespreise je Barrel, fob.

Quelle: HWWI/HWWA-Index.

Ausgewählte Rohstoffe: Verteuerung seit 2006

(März 2007 gegenüber Dezember 2005, in %)



¹Belgien.

Quelle: HWWI/HWWA-Index.

reicht von 23% bei Aluminium bis zu 245% bei Nickel. Für die teilweise extremen Preissteigerungen spielten neben einer verzögerten Anpassung der Rohstoffproduktion an die weiter steigende Nachfrage, vor allem aus China, sowie niedrigen Lagerbeständen auch spekulative Käufe eine Rolle, etwa bei Kupfer und Nickel. Im Vergleich zu Metallen haben sich agrarische Rohstoffe und Nahrungsmittel insgesamt wenig verteuert. Stärkere Preiserhöhungen gab es bei Getreide, vor allem bei Mais, sowie bei einigen pflanzlichen Ölen. Hier spielt die steigende Nachfrage für die – staatlich forcierte und geförderte – Erzeugung von Biotreibstoffen eine zunehmend wichtige Rolle.

Bei dem erreichten hohen Niveau der meisten Rohstoffpreise und der Aussicht auf eine etwas verlangsamte Expansion der Weltwirtschaft ist zu erwarten, dass sich die Zunahme der Nachfrage nach Rohstof-

fen verlangsamt. Zudem bestehen starke Anreize zur Ausweitung des Rohstoffangebots. Dies dürfte den Preisanstieg bei Industrierohstoffen dämpfen. Doch selbst wenn die Preise in diesem Jahr nicht weiter steigen würden, läge der Indexwert für Industrierohstoffe in US-\$ im Jahr 2007 aufgrund des jetzt erreichten Niveaus bereits um 15% höher als im letzten Jahr, nach einem Anstieg im Jahr zuvor um ein Drittel. Dabei birgt das große Interesse nicht-kommerzieller Akteure an Rohstoffen das Risiko größerer Korrekturen nach unten in sich. Andererseits können sich deutlich höhere Preise ergeben, wenn der Rohstoffhunger der Entwicklungsländer größer ist als angenommen oder wenn sich die Ausweitung des Angebots aufgrund von Engpässen und Kostensteigerungen verzögert.

*Klaus Matthies
matthies@hwwi.org*